

Wilfried Bommert
Christina Sartori

STILLE KILLER

Wie Big Food
unsere Gesundheit
gefährdet

HIRZEL



»Wer das System Adipositas verstehen will, sollte Suchterkrankungen studieren, sollte wissen, dass Sucht nicht vom Himmel fällt, sondern von Interessen getrieben ist, von Profitinteressen.«

Fettsucht steht als Todesursache noch vor Rauchen oder Bluthochdruck. Eine schonungslose Analyse einer menschengemachten Epidemie, die von wenigen Konzernen beherrscht und von vielen Profiteuren in Gang gehalten wird. Ihr Motto: »Teach the world to snack.«

Wilfried Bommert

Christina Sartori

Stille Killer

Wilfried Bommert
Christina Sartori

Stille Killer
**Wie Big Food unsere
Gesundheit gefährdet**

HIRZEL

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Übersetzungen, Nachdrucke, Mikroverfilmungen oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

3. Auflage 2022

ISBN 978-3-7776-2914-8 (Print)

ISBN 978-3-7776-3120-2 (E-Book, epub)

© 2022 S. Hirzel Verlag GmbH

Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart

Printed in Germany

Lektorat: Gertrud Menczel, Böblingen

Umschlaggestaltung: feierabend unique books, Köln

Umschlagmotiv: © 123rf.com, daboost

Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

www.hirzel.de

Inhalt

Von Rudolf Virchow in den Wind gesprochen – ein Vorwort	9
Vom Übergewicht erdrückt	13
Wie die Fettsucht in die Welt kam – der Siegeszug der Nahrungskonzerne	16
Wie Big Food begann	18
Henri Nestlé's Kindermehl	19
Instantwunder	21
Nestlé's Einkaufstour	22
Markenwelten	24
Performance der Nestlé-Aktie	25
Global Big Food	26
Achillesferse	28
Fast-Food-Biotop Deutschland	30
Kriegskassen der Food-Konzerne	33
Fette Lügen – warum Übergewicht kein persönliches Problem ist	36
Bee Wilsons Paradies	37
Die fette Lüge vom Lebensmittel	37
Nahrungsmittel dritter Klasse	38
Nimmer satt	40
Süß, süßer: die Grenzverschiebung	41
Industriezucker verfettet die Leber	42
Zucker mit Suchtpotenzial	44
Verstecktes Fett	45
Köder für die Kleinsten	48
Wer dick ist, ist selbst schuld?	50
Wo die Sucht ihren Anfang nimmt: die Äcker der Agrarindustrie	53
Wo die Weltmeister ackern	54
Das große Verschwinden	56
Der »Junkfood-Effekt«	58
Mais als industrieller Joker	60
Subventionen für Fast Food	63

Die Geburt eines Kassenschlagers oder: aus der Hexenküche der Lebensmittelkonzerne	68
Bliss Point: Der Höhepunkt der Lebensmittelforschung	69
Kein Punkt, sondern ein Plateau	71
Essen, das Lust auf mehr macht	72
Machen Zucker oder auch Fett und Salz süchtig?	73
Ess-Sucht	74
Geräusche von Speck	75
Da knackt das Magnum	77
Täuschung als Geschäftsmodell	78
Im Fadenkreuz der Marketingstrategen: Schwellen- und Entwicklungsländer	81
Teststrecke der Food-Industrie	81
Turbo-Wachstum im globalen Süden	83
Druck der Finanzmärkte	84
Fast-Food-Kolonialismus	86
Erosion der Esskultur	88
Cooking Caravans	89
PPP – Popularly Positioned Products	91
Aufwertung durch Anreicherung	92
Superwachstum der Supermärkte	93
Attacke, die Strategie der Werbeindustrie	95
Double Burden – Quittung der Globalisierung	99
In der zweiten Reihe der Profiteure – warum Diäten dick machen und Schlankheitsmittel nur den Geldbeutel schmälern	103
Ein trauriges Auf und Ab	105
Das große Geschäft mit dem Hüftgold	108
Einfach weniger Kalorien essen und trinken – wenn es doch so einfach wäre	109
Kleiner Magen – großes Versprechen	112
Fettes Wachstum durch Influencer und Lobbyisten	115
Regiebuch für Lobbyisten	116
Merchants of Doubt	117
Gekaperte Forschung	119
Tarnen und Irreführen	124

Politischer Schulterschluss	126
Europa im Netz der Food-Lobby	130
Big Food innerhalb der UN-Architektur	134
Zivilgesellschaft am Tropf	137
Wen kümmert die Volksgesundheit, wo bleibt der Staat?	139
Chiles Erfolgskurs	140
Zweifelhafte Ersatzstoffe	144
Mexiko: Starker Wille, schwaches Fleisch	145
Brasilien: starker Auftakt abgewürgt	147
WHO Europa unwillig und unfähig	150
England bekommt kein Lob	152
Deutschland kein »Nanny-Staat«	156
Freiwilligkeit als Taktik	159
Blinder Fleck auf dem politischen Radar	161
Von einem, der lernte Nein zu sagen – und von anderen, die Recht bekommen wollen	163
Nein sagen lernen	163
Vor Gericht ziehen	166
Ferrero vor Gericht	168
Ein Virus ändert vieles	170
Verunsicherte Investoren	171
Schreckgespenst Tabakindustrie	172
Ähnliche Methoden, ähnliche Risiken	173
Money makes	175
Vom Umgang mit Tabak lernen – das Fast-Food-Kartell in die Knie zwingen	177
Krieg gegen die Tabakindustrie	177
»Smoking and Health«	179
WHO Framework Convention on Tobacco Control (FCTC)	181
Der Industrie Fesseln anlegen	182
»Foundation for a Smoke-Free World«	184
Dann herrscht Krieg	186
Systemwechsel	187
Machtvolle Graswurzeln	189
Verlässlichkeit	191

Roadmap in gesunde Ernährungswelten	193
Menschenrecht auf gesunde Ernährung einfordern	193
Zivilgesellschaft stärken	194
Junkfoodfreie Zonen schaffen	195
Unabhängige Ernährungspolitik sichern	196
UN Framework Convention on Food verabschieden	199
Ernährung als Schlüssel zu planetarer Gesundheit	201
Christina Sartori im Gespräch mit Eckart von Hirschhausen	201
Anmerkungen	212
Bildnachweise	240

Von Rudolf Virchow in den Wind gesprochen – ein Vorwort

Epidemien gleichen großen Warnungstafeln, an denen der Staatsmann von grossem Styl lesen kann, dass in dem Entwicklungsgange seines Volkes eine Störung eingetreten ist, welche selbst eine sorglose Politik nicht länger übersehen darf.

Dies schrieb der Arzt, Wissenschaftler und liberale Politiker Rudolf Virchow 1848.¹ Seine Erfahrungen hatte er beim Studium einer Flecktyphusepidemie in Oberschlesien gesammelt. Dort war er zu dem Schluss gekommen, dass »die Politik der preußischen Regierung verantwortlich für die Leiden der hungernden und armen Bevölkerung war.«² Seine Überzeugung: »Die Medizin ist eine soziale Wissenschaft, und die Politik ist nichts weiter als Medizin im Großen«³ hat sich nicht durchgesetzt. Und sein dringender Rat, den er den Politikern seiner Zeit mit auf den Weg gab, epidemische Entwicklungen ernst zu nehmen, wäre heute angesichts der weltweiten Volksverfettung ebenso fehl am Platz. Aber ebenso wie damals ist er heute in den Wind gesprochen.

Alle Warnungen, dass die um sich greifende Fettsucht der Weltbevölkerung die Gesundheitssysteme ruinieren werde und ganze Volkswirtschaften in den Abgrund reißen könnte, wie sie von der Weltgesundheitsorganisation und der Weltbank veröffentlicht wurden, fanden bisher kein Gehör.⁴ Befürchtungen, dass die zunehmende Verfettung der Weltbevölkerung, in Verbindung mit der sich verschärfenden Klimakrise und dem Zusammenbruch der biologischen Vielfalt, die Welt in einen Krisenmodus ohne Beispiel stürzen werde, der politisch nicht mehr dirigierbar sein könnte, selbst ein derartig eindringliches Szenario, wie es die renommierte Lancet-Kommission beschreibt⁵, findet politisch keine Resonanz.

Die Tatsache, dass rund 40 Prozent der Erwachsenen weltweit unter massivem Übergewicht leiden (2016), 13 Prozent davon extrem und krankhaft, dass die Statistik bei Fettsucht seit 1975 einen Zuwachs um

300 Prozent verzeichnet, bleibt ohne Reaktion.⁶ Selbst der Verdacht, dass es sich bei den Betroffenen um Süchtige handeln könnte, die von ihrer Sucht gesteuert nicht mehr allein ins normale Leben zurückfinden, führt nicht zur gesteigerten Aufmerksamkeit der Drogenwächter. Auch wenn die Drogen, um die es hier geht, nicht auf dem Index der Rauschmittel stehen wie Kokain, das unendliche Kräfte freisetzt, wie Chrystal Meth, das die Welt in einen Alptraum verwandelt, auch nicht wie Opioide, die Schmerzen betäuben. Die Drogen, um die es geht, sind Stoffe, die in dem versteckt sind, was wir für ungefährlich halten, das uns in Form alter Bekannter aufgetischt wird als Pizza, Frühstücksfloccen, Schokoriegel, Toastbrot, Frikadelle, Würstchen und bunte Brause, die wir mit Genuss ohne Reue verbinden.

Hinter ihrer unverdächtigen Fassade verbirgt sich ein Cocktail aus Wirkstoffen, die vor allem auf eins zielen: Sucht, lebenslange Abhängigkeit und fette Profite für eine Industrie, die sich unter dem Deckmantel »Nahrungs- und Genussmittel« in unseren Supermärkten eingerichtet hat. Es geht um »Ultra-Processed Foods«, um hoch verarbeitete Nahrungsmittel. Produkte, deren Verpackung den Traum von Großmutterns Küche weckt. Deren Inhalt jedoch aus den Synthesekesseln der Lebensmittelchemie stammt.⁷ Sie versprechen Lifestyle und Bequemlichkeit zu niedrigsten Preisen. Doch ihre süßen Verlockungen entpuppen sich bei näherem Hinsehen als fette Lügen. In Wirklichkeit droht allen, die sich darauf einlassen, ein Abrutschen in Abhängigkeit.⁸ In Fettsucht und Übergewicht bis zum chronischen Stadium von Adipositas und in eine Lawine von Folgekrankheiten: Bluthochdruck, Herz- und Gefäßleiden, Leberverfettung, Diabetes und ein wachsender Anteil von Krebserkrankungen. Eine Abwärtsspirale der Lebensqualität.⁹

Wer das System Adipositas verstehen will, muss Suchterkrankungen studieren. Muss wissen, dass Sucht nicht vom Himmel fällt, sondern von Interessen getrieben ist, von Profitinteressen. Er wird viele Parallelen zur Welt der Drogen finden. Doch eins wird er vermissen: Ächtung und staatliche Gegenwehr, Drogenkontrolle, Gesetze, Strafandrohung, Verfolgung und Verurteilung von Dealern und Produzenten. Dies, obwohl die Zahl der Opfer unübersehbar steigt, besonders unter Kindern

und Jugendlichen. In den letzten vier Jahrzehnten bei den unter 19-Jährigen um mehr als 400 Prozent.¹⁰

Die Weltgesundheitsorganisation spricht von einer Epidemie, die sich global immer schneller ausbreitet. In Deutschland leiden mittlerweile zwei Drittel aller Männer und mehr als die Hälfte der Frauen unter ihren Pfunden. Bei jedem vierten Erwachsenen hat die Sucht bereits massive Schäden hinterlassen.¹¹ Die Weltgesundheitsorganisation WHO ist alarmiert. Die stillen Killer, die hinter Fettsucht und ihren Folgekrankheiten stehen, raffen mittlerweile mehr Menschen dahin als Rauchen oder Bluthochdruck.¹²

Bisher wurde Fettsucht als Folge persönlicher Schwäche angesehen. Ein Schicksal, das die Betroffenen zu tragen haben wie andere die Folgen von Rauchen oder Alkoholismus. Ein Versagen, das jeder selbst mit sich ausmachen muss. Diese Individualisierung hat erfolgreich verhindert, krankhaftes Übergewicht und Adipositas als eine Suchterkrankung in den Blick zu nehmen, die von außen durch ein System angetrieben wird, das sich global organisiert. Ein Kartell, das auf den Äckern des mittleren Westens der USA beginnt und über die globalisierten Agrar-, Chemie- und Lebensmittelkonzerne seine Fäden zieht bis in die höchsten Kreise der Politik. Das zunehmend auch Pharmakonzerne einschließt, die mit ihren Schlankmachern und Diätikuren Entlastung versprechen, aber im Grunde nur aus den Folgen ungesunder Ernährung ihren Vorteil schlagen. Zu den Profiteuren gehören auch Sanatorien und Krankenhäuser, die mit Hungerkuren, Absaugen von Fettdepots und Einschnüren von Magenwänden ihr Geld verdienen. Nicht zu vergessen die XXL-Ausstattungen mit Gehhilfen, Rollstühlen, Krankenbetten, Schwerlastkrankenwagen, die ihre Geschäfte der Sucht nach Hochkalorischem verdanken.

Bis 2030 rechnen Forscher der Tulane University (USA) mit 3,3 Milliarden Übergewichtigen weltweit, das ist verglichen mit 2019 ein Zuwachs auf das Doppelte.¹³ Für Investoren in Ultra-Processed Foods, Diätpulver, Hersteller von Besteck für die Adipositas-Chirurgie, die ganze Folgekette der Fettsucht, verspricht das weiter außerordentliches Wachstum und fette Renditen. Im Fokus stehen heute die Schwellen- und Entwicklungsländer, die gerade dem Hunger entkommen nun

schon wieder in der nächsten Ernährungskrise stecken. Im globalen Süden, wo die Weltbevölkerung besonders stark wächst, explodiert der Fastfoodmarkt. Die Pandemie der Fehlernährten eröffnet eine Wertschöpfungskette, die bisher keine Grenzen kennt. Das Credo der Industrie heißt weiterhin »Teach the world to snack«. Sie wähnt sich auf dem richtigen Weg und macht keine Anstalten, davon abzulassen.¹⁴

Auch wenn immer mehr Experten wie Robert Lustig, amerikanischer Kinderarzt und Professor Emeritus für Neuroendokrinologie an der Universität von Kalifornien, fordern, dass hoch verarbeitete Nahrungsmittel als das behandelt werden sollten, was sie in seinen Augen sind: Suchtmittel, die dringend reguliert werden müssten¹⁵, wird genau dies auf absehbare Zeit nicht geschehen. Denn das würde heißen, dass die Politik in eine gewaltige Liefer- und Produktionskette, eine globale Vermarktungsmaschine, die von wenigen Konzernen beherrscht, von mächtigen Investoren in Gang gehalten wird, in einen Markt, der von der Sucht lebt und von Dealern kontrolliert wird, eingreifen müsste, und dazu ist sie bisher weder bereit noch in der Lage.

Der Mahnung des geheimen Medizinalrats und Arztes Rudolf Virchow 1848, dass der Staatsmann von »grossem Styl« an den Epidemien erkennen kann, »dass in dem Entwicklungsgange seines Volkes eine Störung eingetreten ist, welche selbst eine sorglose Politik nicht länger übersehen darf«, bleibt auch im 21. Jahrhundert ohne politisches Gehör.

Auf die gesamte Welt bezogen, hat das große Fressen gerade erst begonnen. Wer es anfeuert, wen es trifft, wer daran verdient, wie Märkte mit der Rückendeckung der internationalen Politik ausgebaut werden, wie Big Food unsere Gesundheit gefährdet und welche Chancen es gibt, den stillen Killern zu entkommen, das ist das Thema dieses Buches.

Vom Übergewicht erdrückt

Zu viele Pfunde – sie lasten auf den Knochen und auch auf der Seele. Niemand ist gerne zu dick oder fettleibig, die meisten leiden unter ihrem Übergewicht und den körperlichen und gesellschaftlichen Folgen und quälen sich deswegen mit Diäten und anderen Behandlungen. In der Regel ohne Erfolg:

Ich habe diverse Abnehm-Versuche gestartet und es hat immer wunderbar funktioniert – für den Moment. Und irgendwann kam dann eine Strecke, wo es nicht weiter ging. Diese lange Zeit des Stillstandes, die habe ich nicht überbrückt bekommen. Da war dann meine Disziplin einfach nicht groß genug.

(Brigitte Bornefeld)¹⁶

Ich habe viele Ernährungsberatungen in Anspruch genommen, verschiedene Diäten ausprobiert. Abnehm-Gruppen, »FDH«, aber auch Trennkost. Wenn ich so zurückblicke, muss ich feststellen, dass ich vieles falsch gemacht habe. Ich wollte zu viel erreichen in zu kurzer Zeit.

(Astrid Peerebooms)¹⁷

Ja, gefühlt ist es für die Zukunft natürlich schon so, dass man wie mit einem offenen Auge quasi auf eine Wand zuläuft und sagt: Ah, ich sehe, da kommt schon eine Wand, aber ich kann ja noch laufen, also könnte ja auch immer noch meine Richtung ändern. Das Paradoxe ist eben einfach, dass man auf der einen Seite weiß, was man tun muss, auf der anderen Seite es aber irgendwie nicht tun kann.

(David Meyer)¹⁸

So wie Brigitte Bornefeld, Astrid Peerebooms und David Meyer geht es vielen Menschen mit Adipositas: Sie versuchen es immer wieder: Weniger essen, nur zu bestimmten Zeiten essen, nur »Gesundes« essen, gar nicht essen ... sie quälen sich mit Diäten, nehmen manchmal ein

bisschen ab, schaffen es aber selten, ihr neues Gewicht zu halten, sind enttäuscht und frustriert, kaufen und essen wieder viel zu viel und vor allem das Falsche.

Von ihrer Umgebung bekommen dicke Menschen häufig Ratschläge à la: »Kauf doch einfach keine Schokolade«, »Iss doch einfach weniger«, »Geh doch einfach nicht zu McDonald's« ... Gut gemeint, aber solche Ratschläge sind tatsächlich »Schläge«. Schläge gegen das Selbstwertgefühl, denn sie vermitteln: »Du bist selber schuld, es ist eigentlich ganz einfach, du bist nur zu faul, bequem, willensschwach.« Das ist nicht nur falsch, sondern bewirkt das Gegenteil, wie Studien zeigen^{19,20} und wie es Ernährungsfachleute schon lange betonen. Man kann es nicht deutlich genug sagen: Adipositas und starkes Übergewicht sind kein Zeichen für Trägheit, Charakterschwäche oder fehlende Disziplin – sie sind Zeichen einer Überforderung und einer Überschwemmung. Süßgetränke, Fast Food, hoch verarbeitete Nahrungsmittel mit extra viel Zucker, Fett oder Salz – überall gibt es sie, die Supermarkt-Regale sind voll damit und sie werden aggressiv beworben in alten und neuen Medien. Ausgeklügelte Rezepturen stellen sicher, dass mit jedem Biss das Verlangen nach diesen Kalorienbomben größer wird, natürliche Gefühle wie Hunger oder Sättigkeit werden ausgehebelt.

Wohl die wenigsten Dicken sind zufrieden mit ihrem Gewicht und die meisten würden gerne abnehmen – viele sind unglücklich, fühlen sich ausgegrenzt, stigmatisiert, verachtet. Es liegt auch an dieser Art von Verurteilung durch ihre Umwelt, dass sie deutlich häufiger an einer Depression²¹ leiden – überflüssige Pfunde drücken auch auf die Psyche.

Kaum etwas ist so schwierig wie abzunehmen, das können Millionen von Betroffenen mit starkem Übergewicht oder Adipositas bestätigen und das belegen zahlreiche Studien. Manche versuchen drastischere Methoden und lassen sich operieren. So wie das junge Mädchen, das für die Webvideoreihe des Senders Cosmo²² von ihren Operationen erzählt²³. Seit ihrem sechsten Lebensjahr hatte sie ihre Sorgen weggegesen, mit 17 Jahren zeigte ihre Waage 175 Kilo an, sie hatte Arthrose im Rücken durch das Gewicht und ihr Arzt prophezeite ihr: Wenn sie weitermache wie bisher, werde sie mit 30 Jahren im Rollstuhl sitzen. Mit 18

ließ sie sich bei einer Operation ein Magenband einsetzen. Erst nahm sie dadurch 30 Kilo ab – doch bald schon hatte sie diese 30 Kilo dann wieder zugenommen. Es folgte eine zweite Operation: eine Magenverkleinerung, die nicht mehr rückgängig zu machen ist. Diesmal funktionierte es: Sie verlor in einem Jahr fast 100 Kilo und konnte anschließend ihr neues Gewicht annähernd halten. Ein großer Erfolg, der aber gleichzeitig ein neues Problem mit sich brachte: Ihre Haut, die sich über Jahre mit jedem zusätzlichen Kilo ausgedehnt hatte, hing nun überall am Körper herunter, Hautlappen, unter denen wunde Stellen und Pilzinfektionen entstanden. Also legte sie sich ein drittes Mal unter das Messer: Drei Kilo Haut entfernten die Chirurgen ihr bei der Straffung von Bauch und Brust. Zurück blieben eine große Narbe und ein Glücksgefühl: Nach drei Operationen fühlt die junge Frau sich endlich wohl in ihrem Körper, fühlt sich freier, kann ein neues Leben beginnen. Dem alten Leben mit 100 überzähligen Kilos, die sie körperlich und seelisch belastet haben, trauert sie kein bisschen hinterher.

Eine Geschichte, die Mut macht, die aber auch zeigt, welche Last Fettleibigkeit für die Betroffenen bedeutet und wie viel es kostet, sich von den überzähligen Pfunden zu befreien. Nicht nur für jeden einzelnen dicken Menschen, sondern für die gesamte Gesellschaft wäre es besser, wenn gar nicht erst so viele Menschen diesen quälenden Weg gehen müssten. Warum die Zahl der chronisch Dicken dennoch massiv weiter wächst und welche Interessen dahinterstehen, das soll im Folgenden gezeigt werden.

Wie die Fettsucht in die Welt kam – der Siegeszug der Nahrungskonzerne

Eine Welle von Fettsucht breitet sich seit den 1990er Jahren weltweit aus. Mehr als zwei Milliarden Menschen sind betroffen. Nach Zahlen der Weltgesundheitsorganisation WHO sterben jährlich 2,8 Millionen an den Folgen von Übergewicht und Adipositas. Einst ein Problem der reichen Länder, hat es mittlerweile auch die unteren und mittleren Einkommenschichten rund um den Globus erreicht, besonders den globalen Süden.²⁴

Ihre Verbreitung geht einher mit dem Aufstieg transnationaler Nahrungsmittelkonzerne, deren Geschäftsmodell bestechend einfach ist. Man nehme möglichst preiswerte Rohstoffe wie Mais, Soja, Zucker und Öl, zerlege sie bis in ihre kleinsten Fraktionen, mische sie mit einer Palette von Zusatzstoffen und fertige daraus »Ultra-Processed Foods«, Produkte die vor allem drei Dinge versprechen: gute Resonanz bei der Kundschaft, gute Lagerfähigkeit in den Regalen und damit geringe Ausfälle und in der Folge hohe Profite für die Hersteller.

Der Leiter der Forschungsgruppe »Weiche Materie Lebensmittelwissenschaft« beim Max-Planck-Institut für Polymerforschung in Mainz, Professor Thomas Vilgis, hält das Verfahren für einen paradoxen Prozess. Er fragt, wofür braucht es eine Industrie, die erst Lebensmittel zerstört, um sie dann als »Ultra-Processed Foods« wieder zusammenzusetzen und als Handelsware unter dem Etikett Nahrungsmittel zu verkaufen?

»Ultra-Processed Foods« füllen in Kanada, Großbritannien und Australien mittlerweile mehr als die Hälfte aller Lebensmittelregale.²⁵ »Ultra-Processed Foods« stehen hinter mehr als 50 Prozent des täglichen Kalorienverbrauchs der Weltbevölkerung.²⁶ Und es sieht nicht so aus, als ob diese Tatsache wieder rückgängig gemacht werden könnte. Denn hinter diesem Siegeszug stehen mächtige wirtschaftliche Interessen und eine willfährige Politik, die diesen Rückendeckung verschafft. Wer hier angreift, bekommt es mit den fünf größten Lebensmittelkonzernen der Welt zu tun. Mit Big Food, wie sie in Anlehnung an Big Tobacco, die

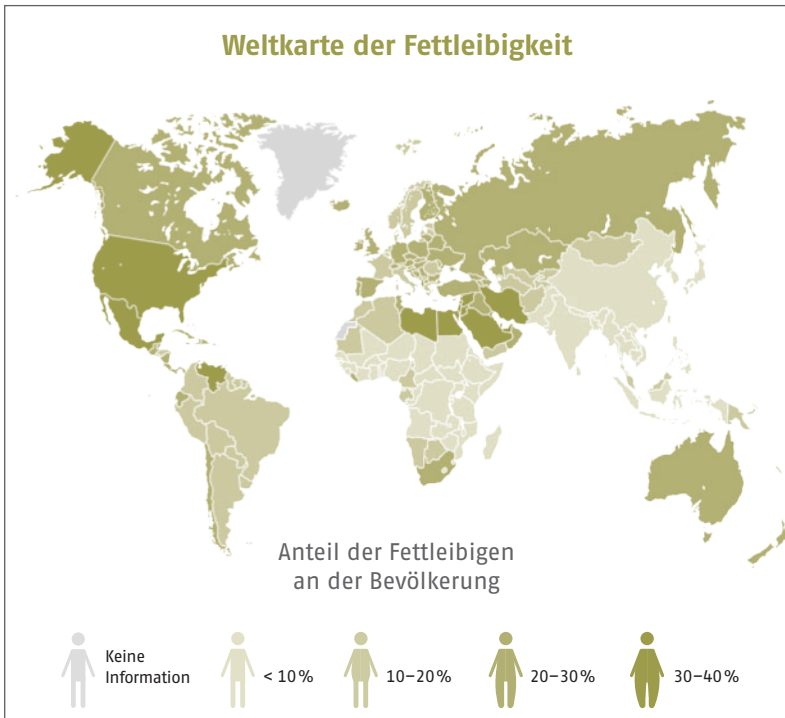


Abb. 1 Weltkarte der Fettleibigkeit

Mächtigen der Zigarettenindustrie, genannt werden, möchte sich keiner gerne anlegen.²⁷

Big Food bestimmt, was in den Supermärkten angeboten und von ihrem schwergewichtigen Publikum wertgeschätzt wird. Von Süßgetränken über Süßwaren, gezuckerte Milchprodukte, hochkalorische Fertiggerichte und Snacks für den »kleinen Hunger zwischendurch«. Seit 1990 überschwemmten mehr als 100 000 Varianten dieser Industrieprodukte den Markt.²⁸ Täglich werden damit rund eine Milliarde Dollar umgesetzt. Ein Markt, der sich nicht einfach abschaffen lässt, auch wenn seine Produkte gesundheitliche und volkswirtschaftliche Schäden verursachen. Sie werden von der Weltbank global auf sechs Trillionen US-Dollar pro Jahr beziffert, konservativ geschätzt.²⁹

Wie Big Food begann

Der Platzhirsch unter den global agierenden Konzernen hat seinen Sitz in Vevey in der Schweiz und ist mit seinen Produkten in 187 Ländern vertreten.³⁰ Das heißt, fast in jedem Staat der Welt findet man Nestlé-Produkte. Im Sortiment der kleinen Händler genauso wie in den großen Supermärkten.³¹ Mit mehr als 2000 Marken steht Nestlé an der Spitze der Anbieter industriell hergestellter Nahrungsmittel. Ob Baby-nahrung, Frühstücksmüsli, Eiscreme, Fertigsuppen, Soßen, Schokolade, Eistee, Kaffee, Kakao, Snacks, Tierfutter oder *Healthcare Nutrition* – der Konzern erzielte mit seiner Produktpalette im Jahr 2019 einen Umsatz von 93,5 Milliarden und einen Gewinn von 10,3 Milliarden US-Dollar.³²

Auch wenn die Gewinne der Nahrungskonzerne von unerfreulichen Schlagzeilen überschattet werden. Auch wenn Berichte immer wieder um Skandale kreisen, wie bei Nestlé um verunreinigtes Baby-milchpulver, den Griff nach den Trinkwasserquellen der Welt, die Verschwendung von Ressourcen und wachsende Müllberge.³³ Auch wenn das Wirtschaftsmagazin Capital im US-amerikanischen Erfolgspodcast »Schmutzige Geschäfte – Wirtschaftsverbrecher, die über Leichen gehen« die Geschichte des Babymilch-Skandals erzählt³⁴ und der Stern 2015 schon urteilte: »Diese Skandale ruinieren Nestlé das Image«³⁵, so haben all diese Schlagzeilen die Erfolgskurve des Unternehmens nicht abschwächen können. Steigende Umsätze sprechen für ungebrochene Akzeptanz beim Publikum.

Von negativen Schlagzeilen, von umstrittenem Image war bei der Gründung des Unternehmens noch nichts zu ahnen. Denn der Anfang spielte sich vor einer Kulisse ab, wie sie Hollywood nicht besser hätte aussuchen können. Inmitten der Schweizer Bergwelt, wo die Glocken der Almkühe läuten, klares Wasser plätschert, tiefgrüne Wiesen und Weiden leuchten. Wo die Almbauern ihr hartes Leben mit ehrlicher Arbeit fristen, kurz gesagt, wo die Welt noch heil und in Ordnung scheint, dort begann Nestlé seine Geschäfte. Es war die Zeit des Übergangs vom Handwerk zur Industrie, vom Unikat zum Massenprodukt, vom Lokalen zum Globalen. Der Aufstieg des Branchenprimus zeigt exemplarisch, wie der Weg von ganz unten nach ganz oben im Markt für in-

dustriell hergestellte Lebensmittel verläuft. Und wie die Methoden der Industrie überhaupt erst ermöglichten, die Welt massenhaft mit industrieller Nahrung zu fluten.

Der Aufstieg Nestlés begann im 19. Jahrhundert, in einer Zeit, die von einer hohen Kindersterblichkeit gezeichnet war.³⁶ Die Ursache dafür lag in den Lebensumständen vieler Frauen. Viele Mütter stillten ihre Kinder nicht, sei es, weil es in gutsituierten Kreisen als unschicklich galt oder weil sie als Schichtarbeiterinnen in den Fabriken keine Zeit dafür fanden oder selbst krank waren. »Bis ins Jahr 1880 wurden in zahlreichen Regionen Europas nur gerade 15 Prozent der Säuglinge mit Muttermilch ernährt. Gleichzeitig waren die Alternativen zum Stillen völlig unzulänglich, da Lebensmittel schwierig zu lagern waren und allgemein schlechte hygienische Bedingungen herrschten«³⁷, beschreibt die Journalistin Claudia Aebersold Szalay die Lage um Nestlés Anfänge. Der Notstand um die Säuglingsernährung war es dann auch, der es erst ermöglichte, dass ein gewisser Heinrich Nestle, der am 10. August 1814 in Frankfurt am Main geboren wurde, mit seiner ersten Erfindung groß herauskommen konnte: »Henri Nestle's Kindermehl«. Das aus kondensierter Alpenmilch, Kaliumbicarbonat und zwiebackähnlichem Brot aus Weizenmehl bestand.³⁸

Henri Nestle's Kindermehl

Heinrich Nestle entwickelte seine Idee in einer Region, in der Milch im Überfluss vorhanden war, aber nicht genügend Kundschaft. Den Überfluss der Berge wollte er zu einem Produkt machen, den Markt dafür sah er in den schnell wachsenden Städten. Von Beruf war er Apotheker, aber auch Tüftler und Erfinder. Das erste Rezept seines Kindermehls erprobte er 1867 in Vevey. Ausprobiert haben soll er es angeblich beim Neugeborenen seines Freundes. Der Erfolg ermutigte ihn, das Kindermehl ebenfalls bei einem anderen Kleinkind zu versuchen. Auch dieser Versuch glückte und sprach sich schnell herum. Nestle's Kindermehl erhielt im Volksmund den Status eines Wundermittels. Ärztliche Gutachten stützten die Erzählung und verhalfen Heinrich Nestle zum Durchbruch und auch zur Namensänderung in Henri Nestlé.³⁹

Schon bald war seine erste Fabrik zu klein für die Nachfrage, er musste wieder und wieder erweitern. Weil er das Geld dafür nicht besaß, schoss seine Schwiegermutter zu. Die Unerfahrenheit in Geldsachen zwang ihn dann jedoch 1875, seine Fabrik zu verkaufen. Auch das heute noch genutzte Logo mit Vögeln im Nest wechselte damals seinen Besitzer. Die Käufer, drei Geschäftsleute aus Vevey, erwarben neben dem Nest-Vögel-Symbol auch die Firmenbezeichnung »Farine Lactée Henri Nestlé«. Und dazu noch die Unterschrift Henri Nestlés, die ursprünglich auf den Büchsen von Nestlé's Kindermehl für die Seriosität des Urhebers zeichnete. Nestlé soll damals erklärt haben: »Da ich meinen Namen verkauft habe, so musste mir meine Frau zu einem neuen verhelpfen.« Und so nannte er sich fortan Nestlé-Ehmant. Mit dem Erlös des Verkaufs siedelte er in die Nähe von Montreux und zog sich als reicher Mann vom Geschäft zurück.⁴⁰ »Henri Nestlé's Kindermehl« aber blieb ein Verkaufsschlager. Genauso wie Kondensmilch und Schokolade, die auch schon früh ins Repertoire des Unternehmens aufgenommen wurden.⁴¹

1905 fusionierte die Firma Nestlé mit der »Anglo-Swiss Condensed Milk Company«, ihrem Rivalen auf dem Markt für industrielle Milchprodukte. Die »Anglo-Swiss Condensed Milk Company« war 1866 von zwei Amerikanern in der Schweiz gegründet worden und sollte zum ersten Mal Kondensmilch im industriellen Maßstab produzieren. Im Schweizer Cham, wo reichlich Wasser, günstige Mieten, genügend Milch, preiswerte Arbeitskräfte und eine Bahnstation auf Verwendung warteten, errichtete sie ihr Hauptquartier. Das Aktienkapital der »Anglo-Swiss Condensed Milk Company« betrug damals 100 000 Franken. 66 000 Liter Milch flossen täglich in ihre »Siederei«, wie sie vor Ort genannt wurde. Der gute Ruf der Schweizer und ihrer Milch öffnete der »Anglo-Swiss Condensed Milk Company« die internationalen Märkte. Als »Milkmaid« kam die Kondensmilch als Alternative zur frischen Milch groß heraus. Sie besaß eine bis dahin für Milch unbekannte Eigenschaft: Haltbarkeit. Das machte »Milkmaid« nicht nur für die privaten Haushalte, die damals noch keinen Kühlschrank kannten, interessant, sondern besonders für das Militär.⁴²

Aus der Fusion von Nestlé mit der Anglo-Swiss Condensed Milk Company entstand die Nestlé Group. Ein Unternehmen, für das der Wind der Zeit mehr als günstig stand. Die Industriereviere in Europa und Amerika wuchsen. Dampfschiffe und Lokomotiven trieben die Industrialisierung voran. Immer mehr Industriearbeiter zogen in die ausufernden Städte. Als Proletariat hausten sie in unvorstellbarer Enge in Mietskasernen und Hinterhöfen. Gärten oder Gemüse waren für sie unerreichbar, erst recht Kühe und Milch. In diesem städtischen Milieu wuchs die Kundschaft für die neu entstehende Ernährungsindustrie heran. Der Erste Weltkrieg begünstigte die Geschäfte. Nestlé expandierte und erwarb bis zum Ende des Krieges Fabriken in den USA und Australien.⁴³ Auch wenn der Umsatz mit dem Ende der Kämpfe stockte und der Crash an der Wall Street die Weltwirtschaft aus dem Tritt brachte – Nestlé ging gestärkt aus der Krise hervor.

Instantwunder

Nescafé, als seine neueste Kreation, wurde in den 1930er Jahren entwickelt. Hintergrund waren gewaltige Mengen an Kaffeebohnen, die in Folge des Wall Street Crashes nicht mehr zu verkaufen waren. Sie wurden dank eines neuen Verfahrens zu löslichem Kaffee verarbeitet und revolutionierten so die Welt der Kaffeetrinker.⁴⁴

Auch der Zweite Weltkrieg trieb den Aufstieg des Konzerns voran. Überall dort, wo die Küchen kalt blieben, an den Fronten der Militärs ebenso wie in den Städten bei der Zivilbevölkerung, wuchs der Absatz der vorgefertigten Nahrungsmittel. Nach dem Krieg begann die Zeit der Expansion in neue Geschäftsbereiche. Zunächst übernahm das Unternehmen den Schweizer Suppenhersteller Maggi. Maggis Expertise lag bei Instantsuppen, Brühwürfeln, Flüssigwürze, Fertigsoßen und Fertiggerichten.⁴⁵ Erste Fertiggerichte kamen unter dem Namen »Maggi ready meals« auf den Tisch der Nachkriegsbürger und der erste Fertiggkakao fand unter der Marke Nesquik neue Kundschaft.

Wachsender Wohlstand nach 1950, das sogenannte deutsche Wirtschaftswunder, spülte mehr Geld in die Haushaltskassen. In Europa und Amerika wollten die Menschen zeigen, was sie sich leisten konn-

ten. Die erste Trophäe des Aufstiegs war die Fertigsuppe. Sie signalisierte den Aufbruch in eine neue Welt. In eine Welt, in der nicht erst gekocht, sondern sofort genossen werden konnte. Die Instant-Idee eroberte die Massen. Die Fertigsuppe wurde zum Symbol des Fortschritts. Für ihren Siegeszug arrangierten Marketingstrategen große Kinoshows. Lichtspielhäuser wurden umfunktioniert zu Erlebnistempeln. Die Hausfrauen der Nation durften auf großer Leinwand mitverfolgen, wie in den Versuchsküchen der Maggis und Knorrs jener Zeit die ersten vorgefertigten Mahlzeiten aus den industriellen Kochtöpfen gehoben wurden. Kittelbeschürzte Botschafterinnen einer neuen Zeit verbreiteten in Tüten abgefüllten Küchenfortschritt bis in die letzten Winkel von Stadt und Land.

Nestlés Einkaufstour

Der Umsatz der Lebensmittelfabriken stieg und damit auch der Hunger des Managements auf mehr. Gestillt wurde er mit dem Ankauf immer neuer Unternehmen und Marken. Ein Blick auf die Einkaufsliste zeigt, es ging um Marktanteile vor allem in Europa und Amerika, um Marken vor allem im süßen Segment.

- 1960 kauft Nestlé den deutschen Eisproduzenten *Jopa*.
- 1962 erwirbt das Unternehmen die Schweizer Marke *Frisco*. Aus Schweden kommt die Marke *Findus* hinzu, die als Erste in Europa tiefgefrorene Nahrung anbot.
- 1968 wird der Markt für Frisches immer interessanter, ein Trend, der durch Übernahme des französischen Joghurtherstellers *Chambourcy* aufgegriffen wird.
- 1973 baut Nestlé in den USA seinen Anteil am Markt für Konserven und Tiefkühlkost mit dem Kauf der *Stouffer Corporation* aus.
- 1976 folgt der Konservenhersteller *Libby, McNeill & Libby*.
- 1981 kommen mit *Stouffer's Lean Cuisine* Tiefkühlkost mit weniger Fett und Kalorien auf den Markt und erzielen eindrucksvolle Verkaufsergebnisse, wie Nestlé in seiner Firmenbiografie schreibt.⁴⁶
- 1988 ist das Jahr, in dem die Marken *KitKat*, *After Eight* und *Smarties* ins Portfolio aufgenommen werden – und auch die italienische Firma *Buitoni-Perugina*, die für Nudeln, Soßen und Mediterranes steht.

- 1991 schließt Nestlé Koalitionen mit anderen Größen der Branche. Mit dem Konzern *General Mills*, um den Weltmarkt für Frühstücksmüsli zu erobern, unter dem Label: *Cereal Partners Worldwide*. Mit der *Coca-Cola Company* gründet Nestlé die *Beverage Partners worldwide*.
- 2002 erwirbt der Konzern die Rechte am Eishersteller *Häagen-Dazs* für USA und Kanada.
- 2003 kauft Nestlé *Mövenpick* und *Dreyer's Grand Ice Cream* und das Tiefkühlkostgeschäft von *Chef America*.
- 2005 übernimmt die deutsche Nestlé 49 Prozent der *Wagner Tiefkühlprodukte GmbH*, seit 2013 hält Nestlé alle Anteile am Unternehmen.⁴⁷
- 2006 erwirbt der Konzern in Australien den Frühstücksmüslihersteller *Uncle Toby's*.
- 2007 kauft Nestlé *Novartis Medical Nutrition* und den Babynahrungshersteller *Gerber*.
- 2010 kommt das Geschäft von *Kraft Foods' frozen pizza* dazu.
- 2011 gründet Nestlé das *Nestlé Institute of Health Sciences*, um Lebensmittel zu entwickeln, die chronische Leiden verhindern oder lindern sollen.
- 2012 kauft Nestlé *Wyeth Nutrition*, um seine Position bei Kinderernährung zu stärken.
- 2013 erwirbt Nestlé die Firma *Pamlab*, ein Produzent aus dem Bereich der Medical Foods.
- 2015 wendet sich Nestlé dem Schokoladenexperten *Cailler* zu, nach Firmenangaben die älteste überlebende unter den Schweizer Schokoladenmarken.⁴⁸
- 2016 verkündet der Konzern seine Partnerschaft mit dem Onlinehändler *Alibaba*⁴⁹ und kauft den israelischen Nahrungsmittelhersteller *Osem*, dem die Firma *Tivall*, weltgrößter Entwickler, Hersteller und Vermarkter vegetarischer Fertiggerichte gehört, unter anderem das *Lable Garden Gourmet*.⁵⁰
- 2017 erweitert Nestlé sein Healthcare-Portfolio mit dem Kauf von *Atrium Innovations* und verfolgt damit seine Wachstumsabsichten